

Belletristische Beilage

zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Die Preisbewerbung.

Novelle von Ludwig Biemssen.

(Fortsetzung.)

So süße Gedanken erfüllten ihre unschuldige Seele, als sie eines schönen Sommertages (den der Vater im Auftrage des Herzogs zu einer Ausfahrt auf das fürstliche Lustschloß Waldheim verwendete, wo auf einer Höhe ein kleiner Rundtempel errichtet werden sollte) einsam durch den Park dahinschritt, um die in der Süder-Vorstadt wohnende Schwester ihrer verewigten Mutter, die gute Tante Malvina, zu besuchen. Leichtem, elastischen Schrittes wandelte sie unter den hohen Bäumen dahin, und ihr klares blaues Auge glitt bald sinnend über die weiten sonnigen Rasenflächen hin, bald erhob es sich suchend zu dem Laubdach der Bäume, in dessen Versteck die Finken unermüdlich ihre melodische Strophe wiederholten; bald folgte es lächelnd den drolligen Bewegungen eines Eichhörnchens, das, von ihren Füßen aufgeschreckt, den Stamm einer Ulme erklettert hatte, und nun, von Wipfel zu Wipfel sich schwingend, sie zu beglücken schien und, hinter einen Ast gedrückt, nur dann und wann inne hielt, um ihre Erscheinung in größerer Ruhe zu beobachten. Lächelnd und halb leise eine hübsche Melodie vor sich hin summend, wandelte sie ihres Weges dahin; ihr war recht innerlichst wohl zu Muth und das Leben erschien ihr wieder einmal im lieblichsten Lichte. Gewiß, es mußte nun bald — bald Alles gut werden!

So nahte sie sich der weitgestreckten, mit hübschen Gartenhäusern gezierten Vorstadt und erblickte von ferne schon die Wohnung der Tante, deren helle Fenster im Rückprall der Sonnenstrahlen bligten, als unfern von ihr, aber ohne sie zu bemerken, aus einer Querstraße Haldingen, gefolgt von einem Diener, der etwas Verhülltes trug, hervorgeschritten kam, in der auch von ihr verfolgten Richtung weiter eilte und endlich zu der Thür eines einfachen aber zierlichen Häuschens, das unmittelbar an das Gebiet der Tante grenzte, abbog und sammt dem Diener in demselben verschwand. Voll lebhaften Interesses war ihm Editha mit den Augen gefolgt und das Herz klopfte ihr bei dem Gedanken, daß er sich plötzlich einmal umwenden, sie erblicken und auf offener Straße anreden möge; klopfte ihr aber noch mehr, als er im Hause verschwunden war, ohne sie auch nur bemerkt zu haben! — Daß ihm auch keine Ahnung ihrer Nähe aufgestiegen war! — Da sah man nun, was von dem in Dichtungen so oft gefeierten seelischen Contact zwischen Liebenden zu halten sei! Schritt er nicht so ahnungslos und

gleichgiltig dahin, als wären sie durch eine Entfernung von hundert Meilen, nicht aber durch eine Straßenbreite von einander geschieden? — Sie schüttelte den Kopf und warf die hübschen rosigen Lippen auf, um im nächsten Augenblick über sich selbst zu lachen und — noch lächelnd — bei der Tante einzutreten.

„Wie gut, daß Du heute auf den Gedanken kamst, mich zu besuchen, liebstes Kind,“ sprach die treffliche Matrone nach der ersten Begrüßung herzlich und fuhr der theuren Tochter ihrer unvergeßlichen Schwester lieblosend mit der feinen Hand über das Blondhaar. Ich habe einen Gast zu erwarten, mußt Du wissen, und da dieser auch Dir wohl bekannt ist, so giebt daß nun wenigstens eine partie à trois und ich brauche mich vor einem tête à tête mit einem so schrecklich klugen jungen Manne nicht mehr zu ängstigen.“

„Ein tête à tête“ lachte Editha übermüthig, „und noch dazu mit einem jungen Herrn! — Nun sehe nur einer an! Wer hätte das hinter dem lieben, stillen Tantchen gesucht! Ja, ja, so geht's! „Stille Wasser sind tief.“ Und sie umarmte die Gute mit stürmischer Zärtlichkeit.

„Und wer ist denn Dein Erwarteter — um nicht Zukünftiger zu sagen?“ neckte sie weiter. „Du meinstest, ich kenne ihn gut. Also nur heraus mit dem Namen! Es kommt nun doch Alles an den Tag.“

„Tolltes Kind! lachte die heitere Matrone, höchlich amüßirt. „Nun, mich freu's, daß Du so heiter bist. Du kannst es gebrauchen! Mein erwarteter Besuch aber hat's nicht weit zu mir; er kommt durch ein Pförtchen, das unsere beiden Gärten mit einander verbindet . . .“

„Aber einziges Tantchen,“ lachte Editha jubelnd auf, „die Sache wird ja immer bedenklicher! Geheimnes Pförtchen — verstoßener Verkehr durch den Garten — nun das Letzte: wie heißt er?“

„Wie er heißt? Ja weißt Du denn nicht, daß der Nachbar Gärtner, der mir immer mein Obst abpachtete und meinen Garten so hübsch in Ordnung hielt, Knall und Fall weggezogen ist und Haus und Grundstück verkauft hat, und daß der neue Besitzer ein Freund von Euch ist und ein tüchtiger Künstler, der das große Gewächs-Glashaus zum Atelier umgeschaffen hat und in demselben schier Tag und Nacht arbeitet? Er kam doch sonst zu Euch? Ich meine natürlich Herrn Bildhauer Haldingen.“

Jetzt hätte Fräulein Editha einen höchst geeigneten Gegenstand für Neckerei abgegeben: so roth wurde sie bei der Nennung des Namens, der ihr theurer als der eigne war; so verwirrt blickte sie die lächelnde

Tante an, und so hoffnungslos blieb ihr Bemühen, heitere Unbefangenheit zu erkünsteln.

Aber die gute Tante mißbrauchte ihren Vortheil nicht, begnügte sich vielmehr, innerlich mit einem unausgesprochenen „Aha!“ die plötzlich gewonnene Einsicht zu constatiren, äußerlich aber harmlos so fortzufahren: „Ja der ist's; und als neuer Nachbar hat er mir artigweise seinen Besuch gemacht und bei der Gelegenheit hab' ich ihm von meiner armen Flora erzählt, die Dein Vater für mich aus Sandstein hat fertigen lassen, und der beim letzten Sturm ein niederbrechender Arm abgeschlagen hat. Nun will er heute kommen und die Statue besichtigen, ob sie sich vielleicht restauriren lasse, und wird froh sein, so freundliche Gesellschaft zu finden; nicht wahr, Ditha?“

„Wie kann ich wissen — —?“ stotterte in unüberwindlicher Verlegenheit das arme Mädchen.

„Wie kannst Du wissen —“ wiederholte zärtlich neckend die Tante und schlang ihren Arm um die liebliche Gestalt, die sie — ach! so oft an die mädchenhafte Anmuth der früh verstorbenen Schwester erinnerte. „Natürlich! wie könnte meine Ditha wissen, wie es in den Herzen junger, dunkeläugiger Künstler aussieht! Das läßt sich nicht einmal ahnen! Da muß man — — doch horch! ich höre die Gartenthüre klingen — — und da kommt auch schon die Greta angestürzt, um zu melden. Nun, Kind, ein freundlich Gesicht aufgesetzt, daß Du mir nicht den Nachbar verscheuchst. Beten wir täglich um „gute Freunde und getreue Nachbarn“, so wollen wir uns nun, wo wir einen solchen erlangt haben, selbigen auch erhalten. Nicht wahr, Ditha? — Doch da ist er! — Herein!“

Sechstes Capitel.

Der eintretende Gast war, wie Tante Malvina vorausgesetzt, in der That hoch erfreut, außer der verehrten Nachbarin so freundliche Gesellschaft zu finden, und sprechend war der Glanz seines Auges, als er Editha begrüßte und seine Ueberraschung aussprach, die Häusliche unverhofft so weit von Hause zu treffen, viel sprechender und ausdrucksvoller als diese wenigen trivialen Worte, die er überdies ziemlich unbeholfen hervorstotterte! Der klugen und guten Tante Malvina entging diese Augensprache natürlich nicht, und sie hatte eine herzliche Freude daran, dem jungen Paar durch heitere Ermuthigung „ein Stündchen bei ihr zu bleiben und eine Tasse Thee zu nehmen“, die gewiß längst ersehnte Gelegenheit, einander zu sehen und zu sprechen, ungehindert zu gönnen.

So saß man in Tante Malvinas hübschem kleinen Gartensaal bei trefflichem Souffong (die erfahrene Dame hielt etwas auf seine Sorte) fröhlich beisammen und Halbingen ließ sich gern von der liebevollen Nachbarin ermahnen, es mit der Arbeit nicht zu übertreiben, sondern sich auch angemessene Erholung zu gönnen. Sie höre, daß er die ganze letzte Woche fast nicht aus seinem Atelier gekommen sei. Das gab er lächelnd zu, erklärte aber, in einer schönen Aufgabe, die er sich gestellt, und die mit Gottes Hilfe ihn in der Kunst ein gut Stück vorwärts bringen solle, so glücklich zu sein, daß er sich von der Arbeit an derselben fast nicht

zu trennen vermöge. Mit seinem ganzen Sinnen und Denken gehe er in derselben auf; dafür aber mache dieselbe auch solche Fortschritte und nähme so bedeutende Gestalt an, daß er hoffen dürfe, mit dem vollendeten Werke endlich unter den Meistern seiner Kunst auftreten zu dürfen und denen, die sein Schaffen mit ihrer Theilnahme begleiteten, eine reine Freude zu bereiten.

Edithas erglühende Wangen bekundeten zur Genüge, daß diesen Worten noch eine besondere Bedeutung innewohne, und das Auge der wackeren Matrone ruhte voll mütterlicher Liebe auf dem schönen jungen Paare, das sich durch Wort und Geberde, durch ein Lächeln, das um ihre Lippen schwebte, wie durch das Erröthen, das über ihre Wangen hinhauchte, ihrer Lebenserfahrung so allerliebste verrieth. Im tiefsten Herzen gelobte sie sich, an ihrem Theil nach besten Kräften zu wirken, daß der jungen Liebe seiner Zeit auch die Erfüllung ihrer Wünsche nicht fehle, und allerlei Pläne und Gedanken huschten ihr durch den Kopf, während Halbingen seinen holden vis-à-vis die Einrichtung seines Ateliers beschrieb und den besonderen Vortheil eines von ihm erfundenen Beleuchtungs-Mechanismus schilderte.

Aber die Zeit verrann, und man mußte des eigentlichen Zweckes gedenken, der den Nachbar heute herübergeführt. So wurde denn dem genussreichen Plaudern voll versteckter Beziehungen und zärtlich bedeutsamer Worte ein Ende gemacht, und die kleine Gesellschaft begab sich in den Garten, um sich durch den Augenschein von der der Frühlingsgöttin widerfahrenen Unbill zu überführen, womöglich derselben Heilung zu erfinden.

„Die Beschädigung ist zum Glück keine schwere“, entschied nach sorgfältiger Prüfung des Bruches endlich Halbingen und lächelte der Besitzerin beruhigend zu; „ja sind die hier ausgebrochenen Stücke noch erhalten, so dürftest du die Wiederherstellung bewerkstelligen lassen, ohne daß ein neuer Arm nöthig wäre. Hat man die Stücke und Splitter nicht etwa gesammelt?“

„Ich fürchte, nein“, sprach die Tante halb erfreut, halb bekümmert, und sann den Vorgängen am Morgen nach jener verderblichen Sturmnacht noch einmal nach. „Ich fürchte wirklich, daß dazu wenig Hoffnung ist. Doch will ich den Arbeitsmann, der damals im Garten die umgebrochenen Bäume und niedergeschlagenen Aeste entfernte, fragen lassen, ob er etwas von den Fragmenten der Statue bemerkt habe. Es wäre ja nicht gerade undenkbar.“

„Gewiß nicht.“ Jedenfalls lohnt es einer Nachfrage.“

So sprechend, wandelte man in den gut gehaltenen Kieswegen auf und nieder und mancherlei Vorschläge zur Verschönerung des über hübsches welliges Terrain ausgebreiteten Gartens wurden angeregt und mit lebhaftem Interesse, namentlich, von der für ihr kleines Besitzthum leidenschaftlich bemühten Dame nach allen Richtungen hin erwogen. Auf die Beihilfe des kunstfertigen Nachbarn behufs Beschaffung einer großen auf einem Hügel zu errichtenden Ara sammt schöner Steinvase in antikem Geschmack legte sie mit lebhaftem Empressement bei Zeiten Beschlag.

So war man in die Nähe des Bildchens gelangt, das noch von früher her, zur Bequemlichkeit des Obstpächters, die beiden Gärten verband, als Haldigen mit einer ihm wohl anstehenden Befangenheit die Damen um Erlaubniß bat, ihnen sein Atelier zeigen zu dürfen, auf dessen Herstellung aus einem Gemächshause er sich, wie er lächelnd betonte, nicht wenig einbilde.

Die Tante nickte zerstreut. Ihre Gedanken umschwebten noch immer die geliebte Statue und grübelten über das Verbleiben der Bruchstücke des Arms: da, wie sie das Nachbargebiet betrat und die sorgfältig geharkten Steige sah, die zum Atelier führten, durchfuhr es sie plötzlich wie eine Eingebung.

„Halt!“ sprach sie lebhaft und blickte den nichtsahnenden Künstler triumphirend an. „Ich habe eine Idee! Und Ihre sauber geharkten Gartensteige da haben mir dazu verholfen. Nach der Beseitigung der Baum- und Steintrümmer damals hat meine Friederike den Platz um die Bildsäule wieder glatt geharkt, und wenn einer, so muß sie wissen, was aus den Sandsteinfragmenten geworden ist. Die Sache kann auf der Stelle festgestellt werden und läßt mir keine Ruhe. Bitte, gehen Sie mit Editha voraus und zeigen Sie ihr, was sehenswerth ist; ich komme, sowie ich die Alte befragt habe, nach, und weiß dann, woran ich bin.“

Damit nickte sie dem erstaunten jungen Paare kurz und zerstreut zu und war im nächsten Augenblick auf dem Rückwege zum Hause.

Auf Haldigens Antlitz wechselte der Ausdruck der Ueberraschung schnell mit dem einer tieferen Bewegung und ein plötzlicher Entschluß glühte jäh in seinem dunklen Auge auf.

„Ich muß den Augenblick, der mir so unverhofft geschenkt wird, benutzen, theure Editha“, sprach er fliegenden Wortes und prüfte mit den Augen noch einmal die Entfernung, die sie von der dahinschreitenden Matrone trennte, um Ihnen ein Geheimniß zu offenbaren, das mir schon seit Wochen die Seele erregt. Sie sollen etwas sehen, was, außer meinen eigenen, noch keines Menschen Auge geschaut hat, und das auch erst unter Ihren lieben Blicken seine eigentliche Weihe erlangen muß — kommen Sie, kommen Sie! Es ist kein Augenblick zu verlieren!“

Wie eine Traumwandelnde schritt Editha an seiner Seite hin, und während er fortfuhr, das gute Glück zu preisen, das ihm eine so heiß ersehnte Gelegenheit unverhofft gönne, stiegen sie die wenigen Steinstufen zum Atelier hinan und traten in den Hauptraum ein. Aber auch hier verlor Haldigen keinen Augenblick Zeit, sondern schritt eilends hindurch und öffnete eine fest verschlossene Thür, die in eine kleinere gegen einen Einblick von außen sorgfältig geschützte Abtheilung des Ateliers führte.

„Hier sind Sie im Allerheiligsten“, sprach er befangen, und seine Augen bligten in unruhigem Feuer; bitte, nehmen Sie in diesem Sessel Platz, so soll sich Ihnen das Geheimniß ohne Zwäern enthüllen.“

„Ich gehorche!“ sprach Editha mit einem schwachen, unbeschreiblich lieblichen Lächeln; „ist mir doch, als

sei ich in die geheimnißvolle Klause eines mächtigen Zauberers getreten, gegen den kein Widerspruch fruchtet!“

„Eines bezauberten armen Künstlers“, verbesserte Haldigen mit einem innigen Blick, der die anmuthige Gestalt des geliebten Mädchens umfaßte, „bezaubert und verzaubert durch die holde Fee Editha, aber in ihrem Dienst thätig und wirksam, das Schöne zu schaffen! — Sehen Sie her!“ — Er hob mit rascher Handbewegung ein paar feuchte Tücher, die etwas Großes, auf einem Drehwerk Stehendes verhüllt hatten, und trat zurück.

Editha stieß einen halblauten Ruf höchster Ueberraschung aus; vorgebogenen Leibes, die Hände ineinander geschlungen, saß sie da und starrte erregungsblaffen Antlitzes auf ein Bildwerk, das in fast vollendeter Thonstizze einen ergreifenden Act wunderbar lebensvoll wiedergab.

Am Stamm einer stark zerschoffenen Eiche war ein junger Krieger niedergesunken. Geschützflugeln, Waffen, ein zerbrochener französischer Adler am Boden umher bezeichneten den Ort als Schauplatz heißen Kampfes. Den sterbend Zusammengebrochenen hielt halbknien ein schöner Mann, dessen Kleidung den Offizier, dessen Ordensstern auf der Brust den Fürsten kennzeichnete, voll erhabener Trauer in seinen Armen, und während ein dritter Krieger, eine derbe härtige Gestalt, dem Sterbenden eine halbentfaltete Fahne mit sanfter Geberde aus den erkaltenden Händen nahm, hatte der Fürst über sich in das Laub der Eiche gegriffen und ein herabgebogener Zweig schwebte als Siegeskranz über dem Haupt des darniedergesunkenen jungen Helden.

„Um Gotteswillen“, hauchte Editha mit zitternder Lippe, „was ist das? — Was bedeutet diese schöne, wunderbar schöne Gruppe? — Und wessen Werk ist sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaftliches.

§§ Von den bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden — Altstadt, Landhausstraße 16 — im 3. Quartal laufenden Jahres eingezahlten 181,916 Mark stammt die größere Hälfte aus Dresden und seiner Umgebung, aus Dresden selbst 68,452 Mark, aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt 14,736 Mark, aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt 17,410 Mark, zusammen 100,598 Mark oder 55 Procent der Gesamt-Einzahlung. Von den übrigen 45 Proc. stammen 37 Proc. aus den andern Theilen des Königreichs und 8 Proc. aus dem Auslande. Vom Inland waren nächst Dresden und Umgebung die Stadt und Amtshauptmannschaft Chemnitz mit 20,753 Mark, Amtshauptmannschaft Rochlitz mit 10,310 Mark, Amtshauptmannschaft Grimma mit 5652 Mark, Amtshauptmannschaft Zwickau mit 4608 Mark, Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig mit 4230 Mark, Amtshauptmannschaft Meißen mit 3120 Mark, Amtshaupt-

mannschaft Glauchau mit 3016 Mark, die übrigen Amtshauptmannschaften mit weniger als je 3000 Mark betheilt. Die aus dem Ausland eingekauften Einlagen vertheilen sich mit 12,936 Mk. auf Preußen, 1348 Mark auf Oesterreich-Ungarn und 409 Mark auf Rußland. Die Altersrentenbank ist bekanntlich eine Staatsanstalt und die bei ihr erworbenen Renten und mit Capitalvorbehalt gemachten Einlagen werden vom Staate garantirt, ein Vortheil, dessen sich die Versicherten anderer in Sachsen oder Deutschland überhaupt bestehenden Rentenanstalten nicht erfreuen. Die Hauptcasse der Bank befindet sich an obengenannter Stelle in Dresden, Agenturen derselben giebt es, soweit der Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen in Betracht kommt, in Bautzen: Hospitalstraße 10 (Lotteriec. Mattheis) und Reichenstraße 19 (Lotteriec. Hennig); Bischofswerda (Lotteriec. collecteur Krug); Königswartha (Lotteriec. Kelling); Schirgiswalde (Lotteriec. Heinze).

Aus der soeben fertig gestellten Rentabilitäts-Berechnung für die einzelnen Linien des königlich sächsischen Staatsseisenbahnnetzes auf das Jahr 1882 ist zu entnehmen, daß die Betriebsergebnisse des Jahres 1882 sich im Vergleich zum Vorjahre insbesondere durch regern Verkehr auf fast allen Linien des Bahnbereichs theils mehr, theils weniger gehoben haben. Die Steigerung der Einnahme betrug im Ganzen gegen die Ergebnisse des Jahres 1881 im Personenverkehr 938,944 Mark, im Güterverkehr 1,843,139 Mark, aus andern Quellen 205,257 Mark, zusammen 2,987,390 Mark. Die Betriebsausgaben vermehrten sich dagegen nur um 783,749 Mark. Die bedeutendsten Mehrerträge hatten aufzuweisen die Linien Leipzig-Hof mit 230,920 Mark Mehreinnahme im Personenverkehr und 260,230 Mark im Güterverkehr, Dresden-Werdau mit 193,309 und 340,390 Mark Mehreinnahme, Riesa-Chemnitz mit 25,603 und 190,182 Mark, Leipzig-Dresden mit 133,257 und 94,333 Mark, Görlitz-Dresden mit 81,530 und 474,781 Mark Mehreinnahme. Die beste Verzinsung des aufgewendeten Anlagecapitals war im Jahre 1882 auf der Linie Pirna-Berggießhübel zu finden, bei welcher 9,961 Proc. erzielt wurden. Nächst dieser Linie rentirte sich am besten Dresden-Bodenbach mit 9,582 Proc., Leipzig-Hof mit 9,435 Proc., Görlitz-Dresden mit 8,913 Proc., Hohlteich-Wüstenbrand mit 7,887 Proc., Schwarzenberg-Zwickau mit 6,931 Proc., Leipzig-Dresden mit 6,673 Proc., Dresden-Werdau mit 6,073 Proc., Greiz-Brunn mit 5,741 Proc. Die Linie Gößnitz-Gera verzinste ihr Anlagecapital mit 4,632 Proc., Schönbrunn-Gößnitz mit 4,414 Proc., Stollberg-St. Egidien mit 4,981 Proc., Werdau-Weida mit 3,789 Proc., Rieritzsch-Chemnitz mit 3,358 Proc., Riesa-Chemnitz mit 4,779 Proc., Reichenhain-Flöha mit 3,585 Proc., Vordorf-Coswig mit 3,397 Proc., Ramenz-Landesgrenze mit 3,815 Proc., Bischofswerda-Niederneukirch mit 3,132 Proc., Gaschwitz-Plagwitz mit 1,646 Proc., Wolfsgefahrth-Weischlitz mit 0,560 Proc., Plauen-Eger mit 2,999 Proc.,

Zwickau-Falkenstein mit 1,979 Proc., Glauchau-Burzen mit 0,859 Proc., Chemnitz-Adorf mit 1,597 Proc., Rochlitz-Benig m. 0,262 Pr., Hainichen-Niederwiesa mit 1,092 Proc., Annaberg-Flöha mit 2,115 Pr., Roffen-Bienenmühle mit 0,183 Pr., Vordorf-Coswig mit 1,565 Proc., Ramenz-Pirna mit 1,958 Proc., Bautzen-Schandau mit 0,376 Proc., Zeithain-Elsterwerda mit 1,565 Proc., Oberoderwitz-Wilthen mit 2,182 Proc., Ebersbach-Löbau mit 1,274 Proc., Scheibe-Warndorf-Eibau mit 0,198 Proc., Hainsberg-Schmiedeburg mit 2,302 Proc. Sechs Linien erforderten einen Betriebszuschuß, und zwar Herlasgrün-Delsnitz 55,615 Mk. 85 Pf. = 0,82 Proc. des Anlagecapitals, Roswein-Hainichen 5307 Mk. 24 Pf. = 0,257 Proc., Weipert-Annaberg 19,942 Mk. 60 Pf. = 1,033 Proc., Riesa-Roffen 27,412 Mk. 5 Pf. = 0,386 Proc., Neustadt-Dürrröhrsdorf 53 Mk. 39 Pf. = 0,002 Proc., Zittau-Löbau 46,421 Mk. 1 Pf. = 0,447 Proc. des Anlagecapitals. Die Verzinsung des gesammten Anlagecapitals des sächs. Bahnnetzes betrug 4,948 Proc. gegen 4,571 Proc. im Vorjahre.

Für die nächste Finanzperiode soll bekanntlich der 20procentige Zuschlag zur Einkommensteuer wegfallen und es wird danach die auf das Jahr 1884 zu bezahlende Einkommensteuer betragen:

in Steuerklasse:		bei einem Einkommen von:		M.		%	
		über	bis				
1		300	400	—	50	—	—
2		400	500	1	—	—	—
3		500	600	2	—	—	—
4		600	700	3	—	—	—
5		700	800	4	—	—	—
6		800	950	6	—	—	—
7		950	1100	8	—	—	—
8		1100	1250	11	—	—	—
9		1250	1400	14	—	—	—
10		1400	1600	17	—	—	—
11		1600	1900	22	—	—	—
12		1900	2200	30	—	—	—
13		2200	2500	38	—	—	—
14		2500	2800	48	—	—	—
15		2800	3300	59	—	—	—
16		3300	3800	76	—	—	—
17		3800	4300	94	—	—	—
18		4300	4800	114	—	—	—
19		4800	5400	136	—	—	—
20		5400	6300	162	—	—	—
21		6300	7200	189	—	—	—
22		7200	8400	216	—	—	—
23		8400	9600	252	—	—	—
24		9600	10800	288	—	—	—
25		10800	12000	324	—	—	—
26		12000	14000	360	—	—	—
27		14000	16000	420	—	—	—
28		16000	18000	480	—	—	—
29		18000	20000	540	—	—	—
30		20000	22000	600	—	—	—
31		22000	24000	660	—	—	—
32		24000	26000	720	—	—	—
33		26000	28000	780	—	—	—
34		28000	30000	840	—	—	—

Druck und Verlag von Friedrich May, redigirt unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.